Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

16.4.1844 (No. 102)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 102. Dienstag, den 16. April 1844.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. * Wien, 9. April. (Korresp.) Die Unsitte des Duells hat hier ein neues Opfer hingerafft. So eben vernehmen wir, daß zwischen einem Mitgliede der in der finanziellen Welt berühmten Arnstein'schen Familie und einem Hrn. v. Schönborn ein Pistolenduell stattgefunden hat, und Hr. v. Schönborn, durch einen Schuß seines Gegners niedergestreckt, todt auf dem Platze geblieben ist. Ueber die Veranlassung dieses Duells hat noch nichts Näheres verlautet; sie soll jedoch, wie von Einigen behauptet wird, sehr geringfügig gewesen seyn. Immer lauter und allgemeiner wird der Wunsch, daß es doch endlich gelingen möge, diesen traurigen Mißbrauch gänzlich zu verbannen, der mit unserer hochgerühmten Zivilisation und Humanität in so grellem Widerspruche steht. — In diesen letzten Tagen bemerkte man wieder einen sehr lebhaften Kurierwechsel zwischen hier und Italien. Aus Neapel sollen umständliche Nachrichten über das Komplot hergelangt seyn, welches dort entdeckt worden, und dessen dort anwesende Mitglieder sich bereits sämmtlich in den Händen der Justiz befinden, die freilich die Hauptanstifter nicht erreichen kann, welche dem Vernehmen nach in London ihren Sitz haben. Es ist die Rede von ernsten diplomatischen Schritten, zu welchen man sich nunmehr veranlaßt sähe, um eine wirksame Steuerung dieses auswärtigen Verschwörungsunfuges zu erlangen. — Vom 10. April. Das in unserem gestrigen Schreiben erwähnte Duell zwischen dem Hrn. v. Arnstein und dem Hrn. v. Schönborn fand in der Nähe von Wien Statt. Hr. v. Arnstein ist ein Neffe des israelitischen Bankiers v. Arnstein; er selbst ist getauft und steht als Offizier in der österreichischen Armee. Wie es heißt, ist er noch nicht wieder hierher zurückgekehrt. Gestern, wie heute, blieb jener bedauerliche Vorfall selbst nicht ohne Rückwirkung an der hiesigen Börse; gestern hatte nämlich Hr. v. Arnstein, welcher, im Besitze eines großen Vermögens, zur Unterhaltung je zuweilen Spekulationen in öffentlichen Fonds macht, ansehnliche Beträge zu beziehen; diese mußten, wegen seines Nichterscheinens, verkauft werden und es wurden dadurch, was auch heute der Fall war, die Notirungen einiger Fonds einigermaßen gedrückt. In Betreff der Veranlassung jenes Duelles heißt es jetzt, daß sie mit einer anderen Geschichte in einem anderen Lande zusammenhänge, die wir hier nicht näher berühren wollen.

Preußen. Die „Kölnische Zeitung" sagt: Die vor einigen Tagen in Berlin gestorbene Schauspielerin Adolphine Neumannn war ein talentbegabtes Mädchen in der Fülle der schönsten Jugend, ein durchaus kindliches, reines Gemüth, anspruchslos, vortrefflich gebildet, bildschön, mit offenem, treuem Blicke. In Karlsruhe, das sie im vorigen Herbste verlassen hat, um bei der königl. Bühne in ein Engagement zu treten, sagten selbst die Frauen: „Das Mädchen ist ein Engel!" Das ist nun so früh wahr geworden! Die Mutter, Amalie Haizinger, war gerade in Berlin, und in ihren Armen verschied sie.

Berlin. Die hiesige Akademie der Künste hat den Beschluß gefaßt, zu Ehren Thorwaldsen's eine Leichenfeier in der hiesigen Singakademie zu veranstalten. Diese Leichenfeier wird ganz eigenthümlicher Art seyn: mehrere hiesige Künstler werden dabei in Chören in antikem Gewande auftreten, um den künstlerischen Geist Thorwaldsen's zu verherrlichen. (M. Z.)

Berlin, den 9. April. Nur in unserer Zeit der Blendwerke und großartigen Täuschungen, wie der Gier, schnell und ohne Mühe möglichst viel zu verdienen, um fein und anständig zu leben, d. h. sinnlichen Genüssen im weitesten Maße zu fröhnen, — nur in einer solchen Zeit ist es erklärlich, daß das Publikum sich noch immer von Einzelnen, im Wege des Aktienschwindels, auf eine unerhörte Weise ausbeuten läßt. Einen neuen Beleg dazu liefern die in diesen Tagen hier vorgekommenen oder vielmehr veranstalteten Zeichnungen zur berlin-stralsunder Eisenbahn: einer Bahn, von deren Rentirung Niemand, der mit den betreffenden Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, überhaupt eine Vorstellung gewinnen kann, die von einer Konzessionirung noch sehr entfernt liegt und noch ganz in der Luft schwebt. Was geschieht nun aber: Nicht genug an einer, bilden sich gar zwei Gesellschaften für dieses Unternehmen, d. h. einige Wenige stellen sich von zwei Seiten an die Spitze desselben, nehmen Zeichnungen darauf an mit Agio, unter dem Vorwand, daß schon Alles vergriffen sey, daher nur noch aus zweiter Hand zu kaufen und treiben auf diese Weise den Kurs für eine an sich ganz fundamentlose Sache bis 106 Proz. in die Höhe. Man glaubt einem unserer fein renommirten Häuser nachrechnen zu können, daß es dabei im Nu gegen 10,000 Thaler verdient hat: eine hübsche Summe, die allerdings auf eine gesetzlich nicht verbotene Weise gewonnen worden ist! (B. N. d. O.)

Berlin, 12. April. Gestern Morgen fand die Beerdigung der im 19ten Lebensjahre dahier verstorbenen königl. Hofschauspielerin Adolphine Neumann Statt. Die Straßen, durch die sich der von vier Pferden gezogene Leichenwagen bewegte, waren mit Menschen überfüllt, Alle von sichtlicher Theilnahme und Rührung ergriffen. Dem Kondukte hatten sich etwa hundert Wagen angeschlossen, worin sich die Beamten der königl. Generalintendantur, die Mitglieder des Theaters, Gelehrte, Künstler, Dichter und Verehrer des schönen Talents der Frühverklärten befanden. Langsam und feierlich bewegte sich der Zug von der Wohnung der Verstorbenen in der Niederwallstraße über den Hausvogteiplatz, durch die Mohren- und Friedrichsstraße zum Friedhof der Luisenstadtkirche in der Hasenhaide. Als der Sarg, der mit einem von weißen Atlasbändern durchflochtenen Kranze von Orangen, weißen und rothen Rosen umschlungen war, dort vom Wagen gehoben wurde, ließen die Mitglieder der königl. Kapelle eine Trauermusik erschallen, und sodann hielt der Prediger, Hr. Prof. Dr. Brunnemann, die Grabrede, welche die Anwesenden zu Thränen bewegte. Er gedachte ihres edlen Kunststrebens, ließ nicht unerwähnt, wie auch sie erst durch Leid und Kummer bis zu jener Anerkennung gelangt sey, deren sie sich zuletzt zu erfreuen gehabt habe, rühmte die Innigkeit und aufrichtige Liebe, die zwischen der Verstorbenen und ihren nächsten Angehörigen geherrscht habe, erzählte, in welcher Achtung sie bei Allen gestanden, die um ihr reines Leben und Streben gewußt, und wie die Tröstung wegen ihres frühen Todes in dem Gedanken liegen müsse, daß sie von Gott mehr geliebt worden sey, als von den Menschen. Diesen ergreifenden Worten folgte ein schöner Todtenhymnus, angestimmt von sämmtlichen Mitgliedern der königl. Oper. Der Gesang wiederholte sich, nachdem der würdige Geistliche das Gebet und den Segen gesprochen. Die Anwesenden verließen, nachdem sie dem Staube Staub als letztes Zeichen der Pietät zugeworfen, tief erschüttert die Stätte der Ruhe. Have, anima pia! (A. Pr. Z.)

Freie Städte. ⁂ Frankfurt, 13. April. (Korresp.) Enorme Zufuhren von Leder, welche noch auf unseren Markt gebracht worden, haben, trotz der ansehnlichen Einkäufe, die darin fortwährend geschahen, die Preise dieses Artikels wieder stark gedrückt; es sind diese in dem nämlichen Maße wieder gewichen, in welchem sie anfänglich in die Höhe gegangen waren. — Die von einigen Blättern ausgestreute Fabel, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine feindselige Demonstration gegen Dänemark wegen des Sundzolles projektiren und mit einer solchen bereits sogar förmlich gedroht haben sollen, hatte in hiesigen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen gleich anfänglich den entschiedensten Widerspruch erfahren. Briefe aus Berlin vom neuesten Datum, welche einige nähere Angaben über den gegenwärtigen Stand der Sundzollfrage enthalten, erwähnen eines derartigen Projektes von Seiten Amerikas nun auch nicht mit einem einzigen Worte. Die Unterhandlungen über eine Herabsetzung oder eine gänzliche Aufhebung des Sundzolles sind noch immer nicht über die Frage hinausgekommen, welche Entschädigung dem Königreiche Dänemark in dem einen oder dem anderen dieser Fälle zuzugestehen seyn würde, indem man dänischer Seits in eine Verringerung oder eine gänzliche Aufhebung des Sundzolles nur gegen eine, übrigens wohl allzu hoch angesetzte Geldentschädigung zu willigen bereit ist. Die große Schwierigkeit ist nun die, über den Betrag einer solchen Entschädigung übereinzukommen, und dann, gelänge dies auch, eine Vertheilung der Beiträge zu dieser Summe unter die bei der Sundzollfrage betheiligten Staaten zu Stande zu bringen. — Das Geld ist auf unserem Markte wieder etwas flüssiger geworden und der Diskonto auf $3\frac{3}{4}$ à 4 Proz. zurückgegangen. — Vom 14. April. Die Blumen- und Pflanzenausstellung, welche für dieses Frühjahr heute zum letzten Male geöffnet seyn sollte, wird morgen noch geöffnet bleiben; die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste, von welcher diese eben so schönen, wie

---

Bei der Kunde vom Tode Adolphine Neumann's.

Ein schönes Loos, verklärter Geist, ward Dir von Gott beschieden,
Du kehrst, — vom Leben unentweiht, im Lenzschmuck heim — zum Frieden!

Δ

Der Inquisitor.

Novelle aus der Geschichte Lüttichs.

Von A. v. Bülow.

(Fortsetzung.)

9.

Während sich dieses im Inneren zutrug, hatte Streel, auf seinen Degen gestützt, am Ufer gewartet und kein Auge von dem Hause verwandt, in welches seine Freunde eingedrungen waren. Als das Gefecht begann, stieg seine Ungeduld auf's Höchste. Er hätte sich sicher mit ihnen vereinigt, wenn der dumpfe Lärm der Volksmassen, die sich mit dem Grafen von Jemeppe näherten, nicht an sein Ohr gedrungen wäre. Bald sah er, wie sich die Menge über die Altmarktbrücke drängte; einige der Eifrigsten, unter denen man Heinrich erkannte, wagten sich an's Ufer und folgten dem Laufe des Wassers bis zu dem Orte, wo Streel und seine Gefährten sich aufgestellt hatten. Sie waren noch nicht völlig bis dahin gekommen, als der Fall eines schweren Körpers in den Fluß ihre Aufmerksamkeit erregte.

„Tod dem Inquisitor! — Rettet die Jungfrau!" schrieen mehrere Maraudeurs zum Fenster heraus.

Heinrich zweifelte keinen Augenblick, daß dies Margarethe sey, und mit Blitzesschnelle flog er zu ihrem Beistande herbei — es war die höchste Zeit. Jamolet war es in seinem jetzigen Zustande unmöglich, etwas zu seiner Rettung zu thun; als er sich in den Fluß stürzte, hatte er nur einen Gedanken, nämlich den, seine Feinde durch einen Selbstmord um ihre Rache zu bringen, und die Jungfrau zugleich mit sich selbst zu tödten. Auch machte er keineswegs einen Versuch zum Schwimmen, sondern strengte sich vielmehr an, unter Wasser zu bleiben.

Heinrich sah Beide verschwinden, als er zur Stelle kam; eiligst stürzte er ihnen nach, und es gelang ihm, Margarethe am Arm zu erfassen. Allein er konnte die Eine nicht ohne den Andern retten; Jamolet's Finger hatten die Haare der Jungfrau so fest gegriffen, daß es unmöglich war, sie loszumachen. Streel, der seinem Herrn nachgesprungen war, kam gerade zu rechter Zeit, um ihm die schon alles Bewußtseyns Beraubte über Wasser halten zu helfen. Ihre Lage war jetzt schrecklich: das Ufer bot keine Stelle zum Anlanden und der Strom wurde immer reissender, je weiter sie hinabkamen; er trieb gerade nach einer Mühle hin, die sich immer schneller zu bewegen schien, um sie an sich zu ziehen. Die Gefahr war unabwendbar. Zum Glück waren jedoch einige Bürger in die Häuser gedrungen, deren Fenster nach dem Flusse gingen, und von hier aus hielten sie Seile, Stangen und was ihnen sonst Aehnliches zur Hand lag, den Schwimmenden entgegen; diese klammerten sich daran fest, und wirklich erhielten sie sich so lange, bis man die Mühle angehalten hatte und ihnen zu Hülfe kommen konnte.

Die Verzweiflung des jungen Grafen war auf's Höchste gestiegen. Margarethe gab kein Lebenszeichen mehr von sich; um sie vom Inquisitor zu trennen, hatte man einen Theil ihres Haares abschneiden müssen, das dieser nicht losgelassen hatte. Nachdem sie hierauf wieder in das Zimmer, aus welchem sie entführt wurde, gebracht worden war, blieb sie daselbst lange Zeit besinnungslos liegen. Endlich gab sie jedoch Zeichen des wiederkehrenden Lebens. Aller Herzen erfüllte neue Hoffnung. Sie schlug die Augen auf und schien überrascht, mehrere Frauen im Zimmer zu sehen, von welchen die eine, deren Gesicht von Beulen und Quetschungen bedeckt war, laut schluchzte. Neben sich sah sie einen jungen Mann auf den Knieen liegen, der ängstlich alle Bewegungen der Jungfrau beobachtete und mit Ungeduld ihres ersten Blickes harrte.

„Margarethe!" rief er ihr zu, und suchte sie durch seine Küsse wieder zu beleben, „Margarethe! — erkennst Du mich nicht? ich bin es! Heinrich!" Die

nützlichen Ausstellungen ausgehen, hat sich bewogen gefühlt, um die Zustimmung der Einsender dafür nachzusuchen, daß die Ausstellung auch noch morgen dem Besuche des Publikums offen stehe. Diesem Gesuche ist um so mehr mit größter Bereitwilligkeit entsprochen worden, als diese Terminverlängerung lediglich die Erfüllung eines Akts der Menschenliebe zum Zwecke hat; es ist nämlich die Hälfte der morgenden Einnahme für die verarmten Spinner in Schlesien bestimmt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Publikum auch diese neue Gelegenheit zahlreich benützen wird, zur Förderung des guten Werkes beizutragen. Die auf dem Kontor des Hrn. Moriz v. Bethmann, des preußischen Konsuls in Frankfurt, und in den Bureaux des deutschen „Frankfurter Journals" eröffneten Sammlungen zur Unterstützung der nothleidenden schlesischen Weber haben fortwährend guten Fortgang, und die Summe, welche Frankfurts Einwohner zu diesem nationalen Werke spenden werden, wird gewiß wieder von dem wohlthätigen und patriotischen Sinne unserer Stadt ein schönes Zeugniß geben. — Die Blumen- und Pflanzenausstellung erfreut sich seit ihrer Eröffnung ununterbrochen eines zahlreichen Besuchs aus allen Ständen, so daß der weite Raum fast immer dicht gefüllt ist. Mit allgemeinem Bedauern vermißt man diesmal unter den Einsendern die Namen Bethmann, Rothschild, Grunelius, Stern, Rinz und noch andere. Es haben hier Differenzen eingewirkt, deren Ausgleichung man um so mehr wünschen muß, damit die künftigen Ausstellungen wieder ganz den reichen Glanz der früheren bieten, obwohl nicht gesagt werden könnte, daß die diesmalige nicht höchst geschmackvoll und sehenswerth sey. — Arndt aus Bonn traf vor einigen Tagen hier ein. Der Liederkranz beeilte sich, ihm ein Ständchen zu bringen. Mit besonderem Enthusiasmus wurde das Arndt'sche Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" vorgetragen. Der Held dieser Festlichkeit sprach der Versammlung kräftig und gerührt seinen Dank aus. — In unserer Effektensozietät war heute nur wenig Geschäft. Ausgenommen in spanischen Fonds, welche etwas beliebter waren, zeigte sich allgemein eine flauere Stimmung, namentlich in holländischen Integralen. Es schlossen Integrale $59\frac{5}{8}$, Ardoins $24\frac{5}{8}$, Taunuseisenbahnaktien 364.

Württemberg. Wildbad. Die diesjährige Saison beginnt den 15. Mai. Von diesem Tage an wird die tägliche Postverbindung mit Stuttgart und Karlsruhe wieder ihren Anfang nehmen, wie auch der Eilwagendienst auf der schweizer Route, im Zusammenhang mit Rippoldsau und Griesbach, und die regelmäßige Kommunikation mit Baden-Baden.

Frankreich.

§§ Paris, 12. April. (Korresp.) Man sprach gestern Abend von einem ernstlichen Konflikte zwischen einem englischen und einem französischen Kriegsschiffe im Golfe von Meriko, allein die Nachricht fand wenig Glauben. — Die Nachrichten aus Rive de Gier lauten beruhigender; es hatten am 9. keine neuen Unordnungen stattgefunden, aber die Arbeiten waren noch immer eingestellt; am 7. hatte man in der Nähe von Grande Croix die Leiche eines von vielen Messerstichen durchbohrten Arbeiters gefunden; man glaubt, daß er von den Aufrührern ermordet wurde, weil er sich nicht abhalten lassen wollte, zur Arbeit zu gehen. — Der legitimistische Deputirte, General Arthur v. Labourdonnaye, ist gestern, nach einer nur 5tägigen Krankheit, an einem Stickflusse gestorben.

§† Paris, 12. April. In der Abgeordnetenkammer ist gestern der Art. 4 des Erfindungspatentgesetzes nach einer lebhaften Berathung angenommen worden; derselbe bestimmt, daß die längste Dauer eines Erfindungspakents auf 15 Jahre festgesetzt, und daß für jedes Jahr der Dauer eine jährliche Rate von 100 Fr. als Taxe zu entrichten sey. Die Regierung und die Kommission wollten das Erfindungspatent auf 5, 10 oder 15 Jahre verliehen und die entsprechende Taxe mit 500, 1000 und 1500 Franken gleich voraus bezahlt wissen, was im Interesse der ärmeren Erfinder von der Kammer verworfen wurde. — Vor der öffentlichen Sitzung hat sich die Kammer heute in den Abtheilungen versammelt, um 5 Gesetzesvorschläge zu prüfen und zwar 1) Einberufung von 80,000 Mann Ergänzungen für die Armee; 2) Bewilligung eines Kredits für die Militärpensionen von 1844; beide Vorschläge wurden fast gar nicht diskutirt, sondern nur die Kommissionen ernannt; 3) Antrag des Hrn. v. St. Priest, wegen Herabsetzung des Briefportos hat auch nur zu wenigen Bemerkungen Anlaß gegeben; mehrere Mitglieder wünschten diese Briefportoreform klarer ausgesprochen und mehr zu Gunsten der ärmern Klassen berechnet, als es in dem Vorschlage der Fall sey; Hr. v. Girardin sprach sich für die (englische) Gleichmäßigkeit der Brieftaxe aus. 4) Vorschlag des Hrn. Chapuis-Montlaville wegen Aufhebung des Zeitungsstempels. Dieser Vorschlag wurde von den Hrn. Lagrange, Corne, Baude u. A. vertheidigt; man war der Ansicht, den Stempel aufzuheben und dafür die Anzeigen zu besteuern, wie es die „Democratie pacifique" zuerst vorgeschlagen. 5) Vorschlag der 6 konservativen Abgeordneten wegen Feststellung der Beamtenbeförderungen; eine kurze Berathung, in der Hr. Guizot wiederholte, was er in der Kammer gesagt hatte, ging der Wahl der Kommission voran. Die Kommissionen sind meist den Vorschlägen günstig gewählt. — In der öffentlichen Sitzung dauerte die Berathung über das Erfindungspatentgesetz fort. Art. 5, der die Form des Gesuchs um ein Erfindungspatent bestimmt, wurde angenommen; Art. 6 wurde an die Kommission zurückgeschickt. Man berieth bei Abgang der Post den Art. 8, der festsetzt, daß die Dauer des Erfindungspatents von dem Tage datirt, wo der Minister dasselbe unterzeichnet hat. — Die Pairskammer hat gestern das Eisenbahnpolizeigesetz mit 92 Stimmen gegen 20 angenommen. Der Prinz von der Moskwa richtete vor der Abstimmung die Zwischenfrage an den Marineminister, ob der von Tahiti gekommene Offizier neue Dokumente über die dortigen Ereignisse überbracht habe, und ob der Minister gesonnen sey, sie, gleich den früheren, der Kammer mitzutheilen. Hr. v. Mackau antwortete, daß die Regierung durch diesen Offizier allerdings einen Bericht des Admirals Dupetit-Thouars erhalten habe, denselben, den manche Mitglieder der Kammer schon vor sechs Wochen angekommen wähnten; dieser Bericht bringe jedoch durchaus nichts Neues und sey nur die Wiederholung der Berichte der einzelnen Offiziere. Seit dem bei der letzten Berathung veröffentlichten Briefe vom 10. Nov. 1843 habe kein Schiff neuere Nachrichten gebracht; der durch den Leutnant Reine überbrachte Bericht sey vom 15. Nov. 1843, also nur um 5 Tage neuer und auf offener See, während der Ueberfahrt des Admirals nach Chili, geschrieben. Der Prinz von der Moskwa: Wird die Regierung uns dieses Dokument mittheilen? Hr. v. Mackau: Die Regierung wird darüber berathschlagen. Hr. v. Boissy verlangte zu wissen, ob Kapitän Bruat, als Gouverneur ..... (heftiger Lärm, Rufe: zur Abstimmung). Hr. Girod (de l'Ain) trug auf die Tagesordnung an. Hr. v. Boissy: Ich bestehe nicht weiter darauf, da wir in einigen Tagen bei der Berathung über die geheimen Gelder ohnehin auf diese Frage zurückkommen werden. Dieser Zwischenfall war damit abgethan. — In Havre sind indeß durch einen Wallfischfänger indirekte Nachrichten von Tahiti bis zur Mitte Dezember eingegangen, welchen zufolge sich gerade einige auf Tahiti ansäßige Franzosen am meisten gegen die Besitznahme der Insel, die ihre Interessen gefährde, aufgelehnt und bei dem Gouverneur Bruat heftige Klage gegen Hrn. Moërenhout, bisherigem französischem Konsul, seit der Besitznahme Direktor des Innern der Kolonie, geführt hätten; da dieser selbe aber nicht berücksichtigt habe, sey ihr Widerstand zu einem solchen Grade gediehen, daß der Gouverneur ihre augenblickliche Ausweisung von der Insel anbefohlen habe. Einer dieser Opponenten, Hr. Desentis, soll mit dem Schiffe „Jonas" bereits in Nantes eingetroffen seyn, um bei dem Staatsrath seine Klage gegen Hrn. Moërenhout und den Admiral Dupetit-Thouars anhängig zu machen.

Spanien.

Madrid, 5. April. (Korresp.) Man spricht von einem neuen, noch bei Zeiten entdeckten Mordanschlage gegen General Narvaez; die Sache scheint übrigens nicht ernstlich zu seyn, da 3 der deßhalb verhafteten 7 Personen sogleich wieder in Freiheit gesetzt wurden und die andern vier wahrscheinlich auch bald wieder freigelassen werden dürften. Die Mißhelligkeiten zwischen Narvaez und dem Ministerium sollen nun vollends ausgeglichen seyn, jedoch nur unter der Bedingung, daß General Mazaredo zurücktrete und Narvaez das Kriegsministerium übernehme; auch der politische Gefe, Hr. Benavides, soll an Penafloridas Stelle in das Kabinet treten. Daß etwas Besonderes im Werke ist, ist gewiß; denn trotz der Charfreitagsfeierlichkeit versammelte sich der Ministerrath und alle fremden Gesandten wurden zu der Konferenz eingeladen. Man glaubt noch immer an eine unbestimmte Vertagung der Cortes und eine Abänderung der Verfassung. — Die Differenzen mit dem heiligen Stuhle scheinen noch sehr fern von ihrer Lösung zu seyn, da der Pabst vor Allem die Einstellung des Verkaufs der Kirchengüter verlangt, der Finanzminister Carasco aber hiervon nichts wissen will. Die Erzbischöfe von ganz Spanien sind nach Madrid eingeladen, um mit den Ministern über die Angelegenheiten der Kirche zu berathschlagen; einstweilen bleibt die Frage wegen Rom vertagt. — Die verhafteten progressistischen Deputirten Cortina, Madoz, Garnica u. A. sind nicht mehr im geheimen Gewahrsam, sondern dürfen seit einigen Tagen mit ihren Advokaten und Freunden verkehren. Hr. Madoz ist am übelsten daran: er soll in der künftigen Woche vor einer Militärkommission erscheinen, da er der Mitschuld an der zu Madrid entdeckten Verschwörung angeklagt ist. Der königl. Fiskal hat gegen den Vorstand derselben, Brigadier Ladron de Guavara, auf Todesstrafe, gegen Madoz auf lebenslängliche Galeeren angetragen.

Jungfrau neigte den Kopf zu dem Sprechenden hin, allein ihr Blick war matt und glanzlos.

„Zum Scheiterhaufen! zum Scheiterhaufen!" schrie draußen das Volk, „zum Scheiterhaufen mit dem Mönche!"

„Warum weinst Du", fuhr Margarethe zu Heinrich gewendet fort; „hörst Du nicht die Freudenrufe unserer Bauern; sie harren ungeduldig der feierlichen Handlung entgegen — wartet doch einen Augenblick — ich will so schön als möglich seyn — und sie griff mit der Hand nach dem Kopfe, als wollte sie eine Blume oder ein Band in Ordnung bringen.

„Zum Scheiterhaufen! zum Scheiterhaufen!" brüllte die Volksmenge immer ärger; „Tod dem Inquisitor!"

Der Tumult wurde lauter und dies kündigte an, daß etwas Ungewöhnliches draußen vor sich ging; allein Keiner von Allen, welche sich im Zimmer befanden, bezeigte die geringste Neugier; die Aufmerksamkeit, die Gedanken Aller richteten sich auf Margarethe, deren Zustand ihnen Entsetzen einflößte. Ihre Züge, obwohl mit fürchterlicher Blässe überzogen, waren äusserst erregt und färbten sich bei der mindesten Bewegung, aber ihre Augen gaben keinen ihrer Gedanken wieder, und diese unveränderliche Starrheit hatte etwas Ergreifendes, was selbst die Gleichgültigsten erbarmt hätte. Heinrich vermochte nicht, seinem Schmerze Worte zu leihen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Paris, 12. April. (Korresp.) Der Direktor der hiesigen großen Oper, Hr. Leon Pillet, hatte einen seiner Kapellmeister, Hrn. Dietsch, nach Mailand geschickt, um den Tenoristen Gardoni daselbst zu engagiren, und da dieser bei dem Impressario Merelli noch auf mehrere Jahre gebunden war, heimlich nach Paris zu entführen. Alles gelang: Dietsch und Gardoni in der Kleidung seines Bedienten kamen bis an die österreichisch-sardinische Gränze; hier aber wurde der Betrug von den Zollbeamten entdeckt und Dietsch, der einen Paß auf den Namen Leblanc hatte, mit Gardoni als Gefangene nach Mailand gebracht. Bei dem gegenwärtigen unruhigen Zustande Italiens wurde die Sache Anfangs von der österreich. Polizei ernstlich genommen, da man hinter dem falschen Passe politische Umtriebe vermuthete; erst als man sah, daß es sich um einen Tenor und nicht um eine Verschwörung handle, ward man milder gegen den armen gefangenen Kapellmeister. Auf dringende Verwendung des französ. Gesandten in Wien wurde er endlich freigelassen und ist gestern hier angekommen; wie es heißt, wird er das Erlebte unter dem Titel: I miei prigioni, herausgeben. — Von Dr. Arnold Ruge soll im nächsten Monat hier ein Werk erscheinen unter dem Titel: „Ueber die Vaterlandsliebe", worin der Stifter der neuen Freiheitsschule den Patriotismus, als jeder Entwickelung des Geistes und der Freiheit schädlich, entschieden verwirft, und besonders in Bezug auf Deutschland die nachtheiligen Folgen der meist auf Irrwege geleiteten Vaterlandsliebe darzuthun sucht. Aehnliche Flugschriften, sich von Zeit zu Zeit folgend, sollen an die Stelle der verunglückten „Jahrbücher" treten.

— Fast die ältesten Bewohner des Erzgebirges können sich nicht erinnern, daß im Monat März bei furchtbaren Stürmen so große Massen von Schnee gefallen, wie dieses Jahr. Viele Straßen sind gar nicht, die Hauptstraßen aber nicht ohne Gefahr zu passiren. Den 11., 12. und 13. März hatte man Arbeiter massenweise auf der Hauptstraße zwischen Marienberg und Zschoppau zum Auswerfen des Schnees angestellt, um nur diese Hauptstraße zum Passiren offen zu halten; aber trotz der größten Anstrengungen ist es nicht gelungen, und man hat sich genöthigt gesehen, die Straße durch Waldungen und über die Felder zu verlegen. Alles Auswerfen auf den Straßen blieb nutzlos, da der Wind in kurzer Zeit die aufgeworfenen Schneedämme zusammenwraf.

— (Entstehung eines Sprüchwortes.) Da die Neapolitaner alle beredt sind, Frauen aber immer die meiste Zungenfertigkeit haben, so müssen die Neapolitanerinnen nothwendig Großes leisten; dies lehrt uns folgendes Mährchen, das wohl auch anderswo umgeht. Ein Neapolitaner hatte ein häßliches, gelehrtes Weib, die gern ihr Licht vor aller Welt leuchten ließ; nur Schade, daß ihr Niemand zuhörte. Da mußte denn ihr armer Mann das Opfer seyn. Wo er stand und ging, stand und ging sie auch und schwatzte immer; ja, im Bette bewegte sie, dicht vor seinem Ohr, die Zunge, und wie eine Wanduhr unablässig knackt und knickt, so ging auch das Uhrwerk ihres Mundes. Das war zu viel für einen Sohn des Südens. Zum Aeussersten entschlossen, ließ er sie an einem Strick in einen Brunnen hinab. „Schweige nun, sonst tauche ich Dich in's Wasser." Sie schwatzt. Er taucht sie bis an den Leib ein. „Wirst Du nun schweigen?" Sie schwatzt. Er senkt sie bis über's Knie herab. „Schweigst Du nun endlich?" Sie schwatzt. Er taucht sie zuletzt ganz unter, so daß nur noch zwei Finger der ausgestreckten Hand aus dem Wasser sehen; diese öffnet und schließt sie wie eine Scheere, um wenigstens durch Zeichen zu sprechen. Da sagte der Mann: „Es ist umsonst; Alles läßt sich kuriren, nur böse Weiber nicht." Und damit zog er sie, in sein Schicksal ergeben, wieder heraus. Seitdem sagt man von einem Weibe, das immer das letzte Wort behält: „Fa forbici." (Sie macht die Scheere.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. März. Sir Stratford Canning hat endlich, wie ich bereits in meinem Schreiben vom 20. d. voraussetzte, in der Renegatensache sich mit dem von der Pforte gegebenen Versprechen, daß künftig die Renegaten, welche vom Islam wieder abfallen, nicht mit dem Tode bestraft werden sollen, zufrieden stellen lassen. Noch an jenem Tage, 20. d., hatte Sir Stratford eine Konferenz mit Rifaat Pascha, bei welcher die Abfassung der bezüglichen Verbalnote formulirt werden sollte. Das Versprechen lautete anfänglich als promesse de ne plus faire décapiter ou exécuter les rénégats etc.; auf Verlangen des britischen Botschafters sollten noch die Ausdrücke hinzugefügt werden: de ne plus anéantir ou faire périr les rénégats etc. In der am folgenden Tag, 21. März, erlassenen Verbalnote lautet jedoch, wie versichert wird, die betreffende Stelle nach der diplomatischen Uebersetzung — denn das Original ist türkisch: la Porte s'engage à empêcher qu' à l'avenir aucun chrétien, abjurant l'Islamisme, ne soit mis à mort. Sir Stratford Canning machte keine weitern Einwendungen, sondern verlangte eine Audienz bei dem Sultan, um dies Versprechen durch das großherrliche Wort bekräftigen zu lassen. Die Audienz fand am 23. d. statt, wobei der Sultan dem britischen Botschafter die wärmsten Versicherungen ertheilt haben soll, daß sein höchstes Bestreben dahin gehe, die freundschaftlichen Beziehungen, in denen die Pforte zu den Großmächten stehe, immer enger zu knüpfen, und daß Se. Hoh. nicht ruhen werde, bis die Lage der Christen sich so gebessert habe, daß alle Verfolgungen und Verationen gegen sie für immer unmöglich würden. (!) Den folgenden Tag ließ Se. Hoh. eine Einladung zur Audienz an Hrn. v. Bourqueney ergehen, wie man glaubt in der Absicht, ihm die dem britischen Botschafter gegebenen Versicherungen zu wiederholen. Daß man übrigens in diesem Fall nicht eine bestimmte Strafart, noch ein bestimmtes Strafmaaß festgesetzt und somit doch die Ahndung des Abfalls gewissermaßen der freien Verfügung der Pforte überlassen hat, scheint unbegreiflich; es wäre denn, daß die Erwägung entschied, daß eine noch so willkürliche, noch so harte Strafe aufhöre, die öffentliche Aufmerksamkeit in vorzüglichem Grade auf sich zu ziehen, mithin besonders Skandal zu erregen, sobald sie nur das Leben des Gesetzübertreters schont. Uebrigens sieht man diese Frage im Allgemeinen für abgethan an, und somit wollen wir sie auch dafür ansehen und jede weitere Besprechung derselben unterlassen. — In den Provinzen sind die Paschas mit großer Energie gegen die Albanesen aufgetreten, und es gehen bereits günstigere Berichte über öffentliche Zustände ein. Die meisten Paschas ziehen persönlich an der Spitze ihrer Truppen gegen die unbotmäßige Soldateska zu Feld; ein Bericht Bekir Paschas meldet, daß er auf einen bedeutenden Haufen Arnauten unweit Philippopels — am südlichen Fuße des Balkans — gestoßen sey und sie nach fruchtlos geschehener Aufforderung, die Waffen zu strecken, habe angreifen lassen. Einige Kartätschenladungen hätten hingereicht, die Meuterer zu zerstreuen; 19 derselben seyen auf dem Platz geblieben, 48, meist verwundet, gefangen genommen worden. In Adrianopel ist die Ruhe zurückgekehrt; die dort verübten Gewaltthaten sind gegen die griechische Geistlichkeit gerichtet gewesen; auf andere Leute haben sie sich nicht erstreckt. Man hofft, daß binnen Kurzem überall die Ordnung hergestellt seyn werde; als die beste Maßregel hiezu dürfte sich eine allgemeine Entwaffnung der Albanesen darstellen. Ob die Regierung die Macht und den Willen dazu habe, ist zweifelhaft; doch ist es gewiß, daß diese Milizen dem öffentlichen Wohl gerade so gefährlich sind, als es die Janitscharen in frühern Zeiten waren. — Ein sardinischer Kurier ist in der letzten Woche hier angekommen; er hat Depeschen in der tunisischen Angelegenheit mitgebracht. Die sardinischen Ansichten scheinen sich in dieser Beziehung nicht geändert zu haben und der Hof von Turin auf seinen Rechten, gegründet auf den mit der Regentschaft von Tunis geschlossenen Traktat von 1832, zu bestehen. Die Pforte glaubt indessen nicht, daß es bis zu Zwangsmaßregeln kommen werde, und hat daher aus Veranlassung dieser Frage kein einziges Schiff ausgerüstet. Die paar Kriegsschiffe, die in dieser Woche den Hafen verlassen und sich segelfertig im Bospor aufgestellt haben, sind zu den gewöhnlichen Ausflügen nach dem Archipel bestimmt. — Durch einen großherrlichen Befehl ist der alte Hussein Pascha von Widdin — der Janitscharenvertilger von 1826 — in den Ruhestand versetzt, und der frühere Gouverneur von Rum-Ili, Mustapha Nuri Pascha, zu seinem Nachfolger bestimmt worden. (A. Z.)

Asien.

Ostindien. Der bekannte deutsche Reisende Martin Honigberger, der zur Zeit der letzten, aus den Zeitungen bekannten Gräuel- und Mordszenen im Pendschab anwesend war, hat darüber aus Lahore vom 5. Oktober ausführlichen Bericht erstattet. Folgende Stellen desselben sind karakteristisch für die Bewohner und die Lage jenes Landes: „Der ermordete Großwessir wurde den 16. September in seinem Pallast, welcher in der Stadt lag, verbrannt. Ihm folgten lebend und aus freiem Antrieb eine Frau und elf Sklavinnen auf den Scheiterhaufen. Doch, als das flammende Element an ihre Körper schlug, war ihre Standhaftigkeit, was sich auch leicht begreifen läßt, dahin; aber es war zu spät; sie waren dem Tode verfallen! Der gemordete König wurde in Schabelahor verbrannt, ihm aber folgte nur eine Sklavin auf den Scheiterhaufen, und diese mußte mit Gewalt dazu hingeschleppt werden. Ueber den Gouverneur des gemordeten Kronprinzen, einen gewissen Paikurmeg Singh, wurde, weil er in die Verschwörung des Königsmordes verwickelt war, ein fürchterliches Gericht gehalten. Man zog ihm nämlich einen eisernen Ring durch die beiden Backen und die Zunge, und befestigte daran einen Strick, an welchem man ihn so lange in der Festung herumschleifte, bis er unter entsetzlichen Martern seinen Geist aufgab. Paikurmeg Singh selbst war ein grausamer Mann und ein Häuptling der Sikhs. Er bot 40 Lak Rupien für sein Leben und hatte also sicher noch einmal so viel, was ein unermeßlicher Reichthum ist; es half aber nicht, er mußte den schrecklichen Tod erleiden. Er war schon früher in eine Verschwörung gegen den Minister verflochten und nur durch die Gnade des Königs, der ihn sehr liebte, wurde er gerettet. Der Schatzkämmerer Miser Beliram, seine zwei Brüder und ein Vetter, welche auch an der Verschwörung Theil genommen hatten, sind in der Festung im Geheimen umgebracht worden. Unser neuer König ist der jüngste Sohn des vor fünf Jahren mit Tode abgegangenen Königs Rundschid Singh und jetzt sechs Jahre alt. Seine Krönung (Tike) wird aber erst dann stattfinden, wenn die Venus, welche jetzt nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel sichtbar ist, vor Sonnenaufgang im Osten zu sehen seyn wird; so haben es die Braminen und Astrologen beschlossen, damit seine Regierung eine glückliche werde. Die guten Zeiten bei uns scheinen dahin zu seyn; der Geist des Aufruhrs und der Zwietracht hat den goldenen Frieden verdrängt. Alle Tage hören wir von neuen Unordnungen. Bei der Armee herrscht nicht die geringste Disziplin, sie hat den Gehorsam aufgesagt und begeht die gröbsten Exzesse; die Straßen sind unsicher und wimmeln von Räubern, wodurch aller Verkehr gehemmt ist. Die Afghanen stehen noch schlagfertig, um Pischawer wegzunehmen; Divan Saonmel in Multan will sich unabhängig machen, auch der Radscha von dem paradiesischen Kaschmir steht auf dem Punkte, sich loszureißen. Die Engländer, welche an der Ostgränze stehen, sehen alle diese Dinge mit Wohlgefallen, denn nur auf diese Weise ist es ihnen möglich, ihre Gränze vom Meere, den Indus hinauf, bis an den Ottok zu erweitern und diese Ländereien der britischen Krone zu unterwerfen."

Baden.

Mannheim, 13. April. Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr sind Se. Maj. der König von Württemberg, Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Oranien und Prinzessin Marie Hoh. von Stuttgart über Bruchsal mit der Eisenbahn hier eingetroffen und im Gasthause zum „Pfälzerhof" abgestiegen. Zu diesem Zwecke war der zweite Stock dieses Gasthofes auf's Eleganteste hergerichtet und Stiegenhaus und Gänge mit Teppichen reichlich verziert. Das gesunde Aussehen Sr. Majestät läßt durchaus nicht errathen, daß Allerhöchstdieselben erst kürzlich von einer höchst bedenklichen Krankheit genesen sind. Die höchsten Herrschaften machten um 5 Uhr im hiesigen Schlosse Besuche, nachdem kurz vorher Ihre königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie Seine Majestät den König und die Prinzessinnen Hoheiten mit einem Besuche überrascht hatten. Se. Majestät der König und die Prinzessinnen königl. Hoheiten blieben in der Abendgesellschaft bei J. königl. Hoh. der Großherzogin im großh. Schlosse, wozu auch JJ. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar und der Stadtkommandant Generalleutnant Freiherr v. Gayling geladen waren und erschienen sind. Heute setzte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien ihre Reise nach dem Haag auf dem Dampfboote der Niederländer-Gesellschaft fort. Se. Majestät der König und die Prinzessin Marie Hoheit begleiten Höchstdieselben bis Mainz und werden morgen Mittag wieder hierher zurückkehren. — In unserm Rheinhafen entwickelt sich allmählig durch bedeutende Zufuhren von Gütern eine ungewöhnliche Thätigkeit, wozu die Dampfschleppboote das Ihrige beitragen. Das Dampfschleppboot die „Stadt Mannheim" kam vor einigen Tagen hier an und hatte 4 Segelschiffe am Schlepptau, die zusammen 17,000 Zentner Güter geladen hatten. Die „Stadt Koblenz" der kölner Gesellschaft wird jetzt ausschließlich zum Gütertransport benutzt; gestern lag dieselbe an der Landungsbrücke vor Anker und löschte eine bedeutende Ladung von Gütern, die vom Niederrhein kamen. Gestern ist das neue bayerische Schleppdampfboot der „Pfalzgraf" in Ludwigshafen mit 2 Segelschiffen angekommen, welche eine Ladung von 7000 Zentnern führten. (M. J.)

Heidelberg, 11. April. (Feier zu Ehren Creuzer's. Fortsetzung.) Aber dieses Lied war, wenn auch eine noch so schöne, doch nicht die einzige poetische Festgabe; denn „unter den Schritten des Sängers sprossen die Blumen des Sangs." Darum war Gustav Schwab auch nicht mit leerer Hand auf dem rasch dahin eilenden Dampfboot durch's schöne, poetische Neckarthal zu dem Feste gekommen und seine Gabe war die Perle des Tages. Mit mächtiger, klangvoller Stimme, durch welche die innerste Bewegung des Herzens hindurchklang, sprach der edle schwäbische Sänger folgenden „Glückwunsch eines auf dem Dampfboot gekommenen und auf der Eisenbahn enteilenden Theilnehmers am Feste:"

Erfinderin, Bewegung!
Du dringst herein mit Macht,
Auch diese Bergumhegung
Ist dein willkomm'ner Schacht.

Du läßt, wo schaumdurchflogen
Die Fluth aus Steinen droht,
Im freien Waldstrom wogen
Dein dampfbeschwingtes Boot.

Und wo er, Fluren theilend,
Entflieht, wie ein Geschoß,
Da überholen eilend
Ihn Wagen ohne Roß.

Erfinderin, Bewegung!
Versammelt sind wir auch,
Zu preisen deine Regung,
Nicht die von Dampf und Rauch:

Die Regung in den Geistern,
Die einst in diesem Thal
Ausging von jungen Meistern
Als neuer Strom und Strahl.

Entdeckungslust und Ahnung
Erprobte da die Kraft,
Und unternahm die Bahnung
Erneuter Wissenschaft.

Vor einem weiten Meere
Lag dieses Thales Bucht,
Und Fähre ward um Fähre
Gezimmert in der Schlucht.

Die kühnsten Schiffe sandte
Der Geist als Kreuzer aus,
Und ohne Beute wandte
Kein Segel sich nach Haus.

Die Alten ruh'n, sie schlafen
Auf ihrem Lorbeerkranz,
Sie sind im andern Hafen,
Sie, dieses Werftes Glanz.

Doch Einer blieb dem Lande,
Ein Creuzer ist noch hier,
Er ankert fest am Strande
Mit stolzer Flagge Zier.

Tiefsinn in tausend Bildern
War seine Siegesfracht;
Es glänzt auf blanken Schildern
Das Zeichen seiner Jacht:

Symbolik strahlt's in Lettern,
In gold'nen, von dem Schiff.
Es flog, umrollt von Wettern,
Vorbei an manchem Riff.

Es glänzt in laut'rem Ruhme
Sein schimmerndes Verdeck,
Und uns'res Festes Blume
Versteckt nicht Einen Leck.

Noch funk't es lang am Ufer,
Ein Leuchtthurm in der Nacht,
Ein Mahner und ein Rufer
Zum Kampf in edler Schlacht.

Denn wie viel Seglerschaaren
Hat dieser Golf entsandt!
Wie oft, seit vierzig Jahren,
Stieß Forschung hier vom Strand!

Erfinderin, Bewegung!
Durchathme stets den Port:
Wie seit der Grundsteinlegung
Des Hafens, wirke fort!

Nicht blos aus Boot und Wagen
Steig' auf in Dampf und Rauch:
Der Geist sey stets getragen,
Von deinem Lebenshauch!

Tiefgerührt stand Creuzer lauschend dem herrlichen Festgruß, und wer ihm in das tiefe, klare blaue Auge blickte, der konnte schauen, was ihm die Poesie in seinem Leben war. Das war ein Zug aus dem Becher alter Zeiten, wo sich im schönen Heidelberg um den stolzen Stamm der Wissenschaft der Epheu reicher, jugendlich grünender Dichter rankte. Aber auch auf die Versammlung wirkte die Dichtergabe wahrhaft elektrisch; begeisterter Jubel unterbrach beinahe jede Strophe, und wendete sich, als der Dichter geendet, immer auf's Neue bald dem Gefeierten, bald dem großen Sänger des Festes zu. Creuzer hatte schon in seiner Antwort auf die ersten Toaste im Hinblick auf den unvergeßlichen Karl Friedrich des hohen Mannes gedacht, „dem die Universität Heidelberg und er selbst vor allen Andern zum lebendigsten Danke verpflichtet sey, der, ein tiefer Kenner der Wissenschaft und des klassischen Alterthums, mit großem Geist und sicherer Hand die Restauration der Anstalt vollendet, Heidelbergs Ruhm dauernd begründet, und bis in die neueste Zeit seine Liebe der Universität erhalten, und so reichlich bewiesen habe", und als er den Namen des hochherzigen Greises, Sigmund Karl Freihrn. v. Reizenstein, nannte, hatte die Versammlung freudig in diese Worte dankvoller Erinnerung eingestimmt. Jetzt wendete sich der Gefeierte an seinen Freund Schwab mit den Worten: „Ich bringe die Gesundheit der schwäbischen Sän-

ger nicht des dreizehnten, sondern des neunzehnten Jahrhunderts, wozu Sie und unser Uhland besonders gehören, aus. Sie, der ein zweiter Arion auf dem Rücken des Dampfboots den grünen Neckar herabgeschwommen, um einem alten Freunde und Professor seinen Ehrentag zu verherrlichen, Sie leben hoch!" Auch an unsern vaterländischen Künstler Hübsch richtete Creuzer folgende Worte: „Die Griechen sagten: Das Gute zum Schönen. — Als der König von Bayern im vorigen Jahre Ihre Bauwerke in Karlsruhe besah, sprach er, „das ist nicht hübsch"! — und nach längerer Pause wandte er sich zu Ihnen mit den Worten: „denn es ist schön!" „An unserer grünen Bergstraße, im schönen Weinheim geboren, erfreuten Sie mich oft mit Ihrem Besuche, und wir sprachen damals viel über Ihre Reise nach Griechenland, die zu jener Zeit unter der Herrschaft des Islam weit schwieriger war, als nach der Befreiung des klassischen Landes. Sie wanderten damals mit künstlerischem Auge, die Bleifeder in der Hand, durch Griechenlands Gauen und beschenkten mich bei Ihrer Heimkehr mit einer Zeichnung der Pelasgischen Monumente von Mycene, die ich noch als theueres Andenken bewahre und meinen Zuhörern vorzuzeigen pflege." (Meine Herren, jetzt kommt erst die Hauptsache!) „Als Sie im vorigen Jahre in München waren, veranstalteten Ihnen die dortigen Künstler ein Bewillkommnungsfest, an welchem der Vollender prächtiger Bauten, der königl. bayer. Oberbaurath v. Gärtner, Ihnen den Trinkspruch ausbrachte: dem größten der jetzt bekannten Architekten, der die ewigen Formen der griechischen Schönheit mit den Bedürfnissen unseres Jahrhunderts und unseres Lebens am glücklichsten zu vereinigen weiß!"

„Das Gute zum Schönen",
„Unser Hübsch lebe hoch!"

Mit der größten Theilnahme stimmten Alle in diese beiden Toaste auf den Dichter und den Künstler ein, und erst als der Abend gekommen, schied die Versammlung, glücklich darüber, daß das Fest so reich und schön gelungen, und hocherfreut, daß man auch in unserer Zeit, welche man vorzugsweise die der materiellen Interessen zu nennen pflegt, die Verdienste eines der größten und genialsten Lehrer und Pfleger der Alterthumswissenschaft so allgemein und innig anzuerkennen und zu preisen sich freudig vereinte! (Forts. folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

April 13., 14., 15.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"9.6	27"10.3	27"9.9	27"11.0	28"0.4	28"0.6
Temperatur nach Reaumür	7.0	6.5	10.0	8.3	.7.7	10.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.90	0.91	0.87	0.89	0.71
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW²	SW²	SW²	W°	SW¹	SW°
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	0 9	1.0	0.7	0.9
Niederschlag Par. Kub. Zoll	21.7	—	30.0	24.5	1.0	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	0.38
April. 13. Temp. max. 10.2 „ 14. „ min. 6.5 max. 10.5 „ 15. „ min. 7.1	Regen.	Regen.	Regen.	Regen.	db. trüb,	trüb.

Vormittags, Regentropfen.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 16. April: Neu einstudirt: Minna von Barnhelm, Lustspiel in fünf Aufzügen, von Lessing.

[A.652.2] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Spezerei-, Schreibmaterialien-, Farben-, Glas-, Eisen-, Baumwollegarn- und Ellenwaarenhandlung wird ein solider junger Mensch in die Lehre gesucht, der sogleich eintreten kann. Das Nähere ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

[A.721.3] Karlsruhe.

Gutsverpachtung.

Der grundherrlich von Schilling'sche Batzenhof mit 353 Morgen Aecker und Wiesen wird von Georgii d. J. an neu verpachtet. Liebhaber, die Kaution stellen können, werden eingeladen, sich bei Unterzeichnetem sogleich zu melden.

Karlsruhe, den 14. April 1844.

W. v. Schilling,
Grundherr.

[A.720.2] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Zwei Güterfuhrmannsfrachtwägen, mit breiten Rädern, einer zu 150 und einer zu 200 Zentner Ladung geeignet, im besten Stand, sammt Zugehör und Ketten, sind billigen Preises zu verkaufen.

Näheres bei D. Marx, Langenstraße Nr. 83, bei portofreier Anfrage.

[A.709.2] Berghausen. (Gasthausverkauf.) Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Gasthaus mit der ewigen Schildgerechtigkeit zum schwarzen Bären aus der Hand zu verkaufen, dasselbe besteht in:

einer großen Wirthsstube, 2 Nebenzimmern, Küche und Speisekammer im untern Stock, und 2 Tanzsälen, nebst 7 Zimmern und Küche im obern Stock, 4 gewölbten Kellern, auch Wasch- u. Backküche, sodann 2 zweistöckigen Scheuern mit 4 Stallungen, Holzschopf ꝛc., sowie auch 1 Vrtl. 18 Ruth. Hofraithe, worauf sich diese Gebäude befinden, mitten im Ort an der Landstraße nach Bretten.

Die Kaufbedingungen, sowie das Gasthaus können bei'm Eigenthümer täglich eingesehen werden.

Berghausen, den 14. April 1844.

Karl Mußgnug.

[A.722.3] Nr. 255. Karlsruhe. (Rheinbausteinelieferung.)

Samstag, den 20. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wird im Gasthaus zum Lamm zu Weingarten die Beifuhr von ungefähr 118 Ruthen Rheinbausteine an die Rheinufer bei Knielingen, Leopoldshafen und Dettenheim öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 14. April 1844.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Fischer.

[A.678.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlich versteigert

Donnerstag, den 18. d. M.,
im s. g. Bannwald:
4000 Stück forlene Hopfenstangen,
1075 „ „ Rebstangen,
11½ Klafter buchenes Prügelholz,
950 Stück buchene Wellen,
3 Klafter buchene Stumpen.

Freitag, den 19. d. M.,
im großh. Wildpark:
14 Klafter eichenes Scheiterholz,
¾ „ forlenes do.
44¼ „ eichene Stumpen,
4 Stämme forlenes Nutzholz.

Die Zusammenkunft findet den ersten Tag am Ludwigsthor und den zweiten bei'm Hirschthor, jedesmal früh 8 Uhr, Statt.

Karlsruhe, den 13. April 1844.

Großh. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

[A.689.3] Nr. 10,739. Emmendingen. (Erbvorladung.) Adalbert Matt von Denzlingen, welcher kinderlos verstorben ist und dessen weitere Intestaterben unbekannt sind, hat seine hinterlassene Ehefrau als Universalerbin durch letzten Willen eingesetzt.

Es werden daher seine allenfallsigen Leibeserben aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, als sonst die Erbmasse ohne Rücksicht auf ihre allenfallsigen Ansprüche der Testamentserbin verabfolgt wird.

Emmendingen, den 9. April 1844.

Großh. bad. Oberamt.
Pfeiffer.

[A.713.3] Müllheim. (Vorladung.)

In Sachen
der Wittwe des Georg Bühler von hier
gegen
Jakob Paul von Badenweiler,
Forderung betr.

hat die Klägerin folgende Klage dahier erhoben:

Im Jahr 1837 habe sie dem Beklagten ihren Wagen mit 4 Pferden, im Gesammtwerth von 600 fl., geliehen. Der Beklagte habe das Fuhrwerk zum Schmuggeln zollpflichtiger Waaren gebraucht, sey jedoch dabei betreten, und demzufolge der ihm geliehene Wagen, nebst den Pferden konfiszirt worden. Der Beklagte befinde sich seitdem auf flüchtigem Fuß, und weil er durchaus vermögenslos sey, stellt die Klägerin das Gesuch:

1) ihn zur Zahlung einer Entschädigung von 600 fl. zu verurtheilen,
2) auf die dem Beklagten von seiner Mutter angefallene Erbschaft von ungefähr 60 fl. Arrest zu legen.

Bescheinigt hat Klägerin ihre Ansprüche durch Eideszuschiebung und ein Zeugniß des Bürgermeisteramts Badenweiler.

Es wurde deshalb der erbetene Arrest nach Ansicht der §§. 675, 676 der Proz. Ord. verfügt, und wird nunmehr Tagfahrt zur Rechtfertigung des Arrestes und zur Verhandlung in der Hauptsache auf

Mittwoch, den 8. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, wozu der Beklagte unter dem Rechtsnachtheil anher vorgeladen wird, daß der thatsächliche Klagvortrag für zugestanden angenommen, jede Schutzrede für versäumt erklärt, das Arrestverfahren gleichwohl fortgesetzt, und er mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes ausgeschlossen werde.

Müllheim, den 2. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Winter.
vdt. Gruber.
A. j.

[A.715.2] Nr. 10,899. Rastatt. (Fahndung.) In Untersuchungssachen gegen Johann Jakob Siegwart von Freiolsheim wegen Diebstahls ist die Einvernahme des Mühlarztes Ernst Winter von Weil, k. württembergischen Oberamts Böblingen, nöthig.

Da nun dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, so stellen wir an sämmtliche großh. Polizeibehörden das Ersuchen, denselben ausmitteln, und falls etwas bekannt wird, uns davon Nachricht zugehen lassen zu wollen.

Rastatt, den 2. April 1844.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.
vdt. Wilser.

[A.701.3] Nr. 8374. Staufen. (Straferkenntniß.) Oskar Stiefvater von Untermünsterthal wird der Refraktion für schuldig erkannt und daher zu einer Geldstrafe von 800 fl., nebst dem Verlust des Ortsbürgerrechts und der durch sein Ausbleiben verursachten Kosten verfällt.

Auch wird dessen persönliche Strafe auf Betreten vorbehalten.

Staufen, den 2. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schilling.
vdt. Ruf,
A. j.

[A.702.3] Nr. 7953. Staufen. (Straferkenntniß.) Da Soldat Joseph Haus von Feldkirch ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 8. Sept. v. J. nicht erschienen ist, so wird er der Desertion für schuldig erkannt, in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und dessen persönliche Bestrafung auf Betreten vorbehalten.

Staufen, den 29. März 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schilling.
vdt. Ruf,
A. j.

[A.681.3] Nr. 8736. Staufen. (Schuldenliquidation.) Gegen Joseph Pfister von Brenngarten haben wir Gant erkannt und zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 6. Mai 1844,

früh 8 Uhr,

angeordnet, wobei alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben. Damit verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, mit dem Beisatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Staufen, den 6. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Eckert.

[A.698.1] Nr. 7244. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Johann Georg Schumacher von Oberschefflenz haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 14. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Wer nun, aus was immer für einem Grunde, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte, so wie hinsichtlich des Borgvergleichs, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Mosbach, den 11. April 1844.

Großh. bad. fürstl. leining. Bezirksamt.
Kraft.
vdt. Stulz.

[A.693.3] Nr. 9881. Ettenheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Beatus Fleig von Grafenhausen ist der Verwundung des Felix Feißt von da dringend verdächtig, und hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Derselbe wird nun andurch aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

dahier zu stellen und über das ihm zur Last gelegte Verbrechen sich zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn nach Lage der Akten erkannt werden würde.

Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf diesen Burschen zu fahnden, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und hieher zu liefern.

Signalement des Beatus Fleig.

Alter, 29 Jahre.
Größe, 5' 6".
Körperbau, kräftig.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, hellbraun.
Bart, groß und von röthlicher Farbe.
Augen, blau.
Nase, groß.
Mund, groß.
Zähne, gesund.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen großen Schnurrbart und soll in Folge eines erhaltenen Schlages das rechte Auge etwas mit Blut unterlaufen seyn.

Ettenheim, den 9. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fingado.
vdt. Erhardt,
A. j.

Staatspapiere.

Paris, 13. April. 3proz. konsol. 83. 45. 4proz. 106. 30. 4½proz. —. —. 5proz. konsol. 123. 10. Bankaktien 3105. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 382. 50. linkes Ufer 253. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 960. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 290. —. Blg. 5proz. Anleihe 102⅞. (1840) 106, (1842) —, römische do. 106. Span. Akt. 35. Pass. 6⅞. Neap. 101. 71.

Wien, 10. April. 5prozent. Metalliques 111, 4prozent. 100¾. 3prozent. 77½, 1834er Loose 149½, 1839er Loose 130½, Esterhazy 57¾. Bankaktien 1630, Nordbahn 145¾, Mailänder 108, Gloggnitz 113¼.

Fruchtpreise.

Durlach, 13. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 719 Mltr., aufgestellt waren 13 Mltr., zusammen 732 Mltr.; davon sind verkauft worden 601 Mltr. Aufgestellt blieben 131 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom Kernen 14 fl. 22 kr.; vom Weizen 14 fl. 18 kr.; vom Korn 8 fl. 36 kr.; von der Gerste 8 fl. — kr.; vom Hafer 4 fl. 23 kr.; vom Welschkorn 9 fl. 20 kr. Erbsen — fl. — kr. per Malter.

Mit einer Anzeigenbeilage und Nr. 149 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.